

Predigt für die Passionszeit (Invokavit)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht im 1. Buch Mose, im 3. Kapitel. Es wird abschnittsweise im Verlauf der Predigt verlesen.

Lasst uns beten: Herr, gib uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

dieser Abschnitt aus der Bibel, der einen festen Platz im Konfirmandenunterricht hat, gehört zu den spannendsten und grundlegendsten.

Nicht, weil dort etwa die drängende und womöglich auf der Hand liegende Frage beantwortet würde, woher das Böse kommt. Das nämlich bleibt völlig im Dunkeln.

Aber die Geschichte zeigt, wie der Mensch ist, wie er schon immer war und dass er sich nie geändert hat.

Sie klingt wie ein Märchen, in dem die Tiere reden und sich mit den Menschen unterhalten können. Aber sie offenbart das menschliche Wesen.

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Und die Schlange war listiger ...

Zugänglich ist der Mensch für Einflüsterungen und verführbar für das, was an ihn herangetragen wird, was in ihm als Sehnsucht und Traum wohnt.

Wenn jemand listig ist, wenn jemand die richtigen Fragen stellt, wenn jemand die wunden Punkte kennt, dann ist der Mensch zu führen.

Fassungslos stehen wir vor politischen Veränderungen weltweit. Wir erleben, dass Menschen in großen Massen Rednern zujubeln und sie wählen, obwohl die vor allem

an sich selbst und ihre eigene Macht denken. Menschen verlieren demokratische Rechte, sie werden in ihrer Freiheit eingeschränkt und folgen den Rednern dennoch. Sie sollten wissen, wo es hinführt, wenn man auf Freiheit verzichtet, wenn man sich auf Gedeih und Verderb lauten, machtbesessenen Führern verschreibt.

Wisst ihr nicht? Habt ihr nicht gehört?

Doch, ja, gehört schon. Aber jetzt ist es weit weg. Jetzt steht es in Frage. Hat Gott gesagt? Hat er wirklich gesagt? Hat er das auch so gemeint? Hast du dich vielleicht verhört oder etwas missverstanden?

2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Schlange war listiger ...

Sie lügt nicht einfach – und sie wäre so leicht zu durchschauen.

Es ist was dran an dem, was sie sagt. Ein Stück Wahrheit.

Der Menschen Augen werden aufgehen; sie werden Dinge sehen und erkennen, die sie vorher nicht gesehen haben.

Und sterben werden sie auch nicht; jedenfalls nicht gleich.

Sie werden leben, vielleicht sogar leben müssen.

Denn wie Gott werden sie nicht sein. Das war glatt gelogen von der Schlange.

Mit der Wahrheit hat sie es nicht so.

Ihr Ziel ist die Vermischung, die Verdrehung, das Durcheinanderwerfen.

Und der Mensch weiß nicht mehr, was wahr und was gelogen ist, wo oben und wo unten ist.

Er muss sich entscheiden und tut sich schwer damit.

Die Fragen der listigen Schlange haben das bewirkt.

Die Wahrheit ist unklar geworden.

Eine Entscheidung auf dem Boden des Vertrauens ist verloren gegangen. Der Mensch ist auf sich geworfen, auf das, was er denkt und wünscht, wonach er sich sehnt und ausstreckt.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und die Schlange war listiger.

Gut zu essen – eine Lust für die Augen – verlockend.

Das sieht und spürt die Frau. Sie wird in ihrem Innersten bewegt, aufgewühlt.

Eine sachliche Auseinandersetzung ist unmöglich geworden, Emotionen herrschen.

Die Frage, was wahr ist und was gelogen, spielt für die Entscheidung keine Rolle mehr.

Alles ist durcheinander. Wahrheit und Lüge sind nicht mehr auseinanderzuhalten.

Das Körnchen Wahrheit reicht häufig genug, die Bedenken gegenüber den Lügen zu beschwichtigen.

Der vordergründige, scheinbare persönliche Vorteil reicht für die Entscheidung. Sie nimmt und isst. Gibt ihrem Mann – und er fragt nicht einmal nach, isst auch. Die Entscheidung ist gefallen und zeigt sofort die erste Wirkung.

Die Augen gehen auf, sie sehen sich, wie sie sind, ungeschminkt, unverstellt, nackt – und schämen sich.

Bloßgestellt, unangenehm durchschaut; es gibt keine Chance, etwas zu verbergen – obwohl wir das doch immer gern versuchen.

Hauptsache, es hat niemand gesehen.

Hauptsache, ich gelte als integer und anständig.

Hauptsache, alle haben eine gute Meinung von mir.

Was wirklich ist?

Sieht doch niemand. Hoffentlich.

Zur Not machen wir uns Schurze, um das Peinlichste zu verdecken.

- 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.**
- 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?**
- 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.**
- 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?**
- 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.**
- 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.**

Die Wahrheit, überlagert, verdeckt, beiseitegeschoben, meldet sich. Unangenehm, entlarvend, aufdeckend.

Das zieht den Boden unter den Füßen weg.

Und man meinte doch oder hoffte wenigstens, sicher zu stehen.

Und überhaupt: Was ist schon Wahrheit?

Hat nicht jeder seine eigene? Eine passende?

Was ist Wahrheit? Fragt der, der Macht hat, den, der scheinbar keine hat.

Pilatus fragt Jesus nach der Wahrheit.

Nicht, um sie zu erfahren, sondern um anzudeuten, wie kompliziert diese Welt ist und niemand sagen kann, was die Wahrheit denn ist.

„Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge.

Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“, sagt Jesus. Und stirbt. Und mit ihm die Wahrheit, die in die Welt gekommen war.

Der von sich gesagt hatte, er sei der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Sie freuten sich, dass sie ihn los waren. Und mit ihm die Wahrheit. Die am Ende nur noch eine Frage war. Die Antwort wollte niemand wissen.

Aber spüren wird sie jeder. Eva und Adam zuerst. Und alle anderen, alle folgenden nach ihnen.

Dass das Leben in Freiheit kompliziert ist; wenn man selbst entscheiden muss, wenn man die Konsequenzen seines Tuns tragen muss.

Wenn Misserfolge das Arbeitsleben begleiten, Schmerzen dazukommen; wenn Beziehungen belastet sind vom Kampf ums Leben, von Gewalt und Unterdrückung. Wenn Kinder zu kriegen weh tut; und keine zu kriegen erst recht. Und wenn am Ende immer der Tod wartet, früh oder spät.

Und die Schlange war listiger. Sie betrog mich.

Ums Leben, ums Glück, ums Vertrauen.

Um gelingende Beziehungen zu den Mitmenschen und zu Gott.

- 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.**
- 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**
- 16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.**
- 17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.**
- 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.**
- 19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.**

Das Paradies verloren?

Vertrauen verspielt?

Die Wahrheit nichts als eine Frage?

Und Feindschaft überall?

Und an jenem sonnigen Morgen im April gingen sie zum Grab.

Maria Magdalena und die anderen.
Sie wollten Jesus wenigstens noch ordentlich bestatten.
Die Wahrheit zu Grabe tragen.

Und siehe:

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“

Da war sie auf einmal auferstanden, die Wahrheit.
Sie war nicht totzukriegen.
Gott hat sie auferweckt.
Und sie war nicht verstummt.
Sie hat gerufen: „Maria!“
„Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“
Und Maria hört. Sie antwortet. „Rabbuni!“
Und sie geht. Ins Leben.

Ihr werdet keineswegs des Todes sterben.

So sprach die Schlange. Ganz am Anfang.
Und da hatte sie recht.
Wir werden leben. Ja!
Aber eines hat sie verschwiegen:
Es wird schwer. Und kompliziert.
Wir werden in einer wirren Welt leben müssen.
Es ist eine Welt, wo Wahrheit und Lüge verwoben sind.
Listig und geschickt.
Da sind Menschen, die die Wahrheit suchen.
Und welche, die sie verdrehen.
Die Schlange windet sich weiter.
Was ist Wahrheit?

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Das ist die Wahrheit.

Wie einst bei Adam und Eva.

Niemand musste sterben.
Noch nicht einmal die Schlange.
Und sogar die Lüge durfte weiterleben.
Gott lässt der Welt ihren Lauf.
Aber die Wahrheit hat er auch nicht sterben lassen.
Jesus lebt. Und wir leben mit ihm.
„Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“

Hören. Und leben.
Und aufstehen.
Mit der Wahrheit.
Und für sie. Amen.

Lasst uns beten: Herr, du unerforschlicher Gott, manchmal machst du es uns schwer, die Wahrheit zu finden. Gib uns die Klarheit zu erkennen, was richtig ist, und den Mut abzulehnen, was falsch ist. Lass nicht zu, dass wir Entscheidungen aus dem Weg gehen, sondern bring uns auf den Weg zu deinem Ziel. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

O Tod, wo ist dein Stachel nun	ELKG ² 452 / ELKG 87 / EG 87
O Herr, nimm unsre Schuld	ELKG ² 270 / EG 235 / CoSi 1,60

Verfasser: Pfarrer Andreas Schwarz
Schwebelstraße 7
75172 Pforzheim
Tel: 07231 / 45 33 99
E-Mail: pforzheim@elkib.de